

„Aspekt“

Eine feministische Zeitschrift im postkommunistischen Europa zehn Jahre nach der Wende¹

Jiřina Šmejkalová und Waltraud Heindl

„Aspekt“ bedeutet sowohl im Slowakischen wie im Tschechischen: Standpunkt oder Kern eines Problems. Diesen Namen trägt eine Zeitschrift, die 1993 in Pressburg/Bratislava gegründet wurde, einer Stadt, die nur 70 km von Wien entfernt liegt. Vor zehn Jahren allerdings war sie noch in weiter Distanz – in einer anderen Welt, weil hinter dem Eisernen Vorhang gelegen. Unter diesem Aspekt betrachtet ist „Aspekt“ ein erstaunliches neues mediales Forum: Es beschäftigt sich mit Frauen- und Geschlechterfragen aus feministischer Sicht. Der Name und das außergewöhnlich schöne Design drücken das Lebensgefühl einer Generation schon vor Gründung der Zeitschrift politisch sehr aktiver junger Intellektueller aus, die ihre eigene Lebenssicht, ihren eigenen Standpunkt im Leben haben. Bezeichnend ist, dass „Aspekt“, wie das Gründungsdatum besagt, just zu dem Zeitpunkt entstand, als die etwas mehr als achtzigjährige staatliche Gemeinschaft von Tschech/inn/en und Slowak/inn/en zerbrach, und dass sowohl Tschechisch als auch Slowakisch die beiden Sprachen sind, in denen die Beiträge in „Aspekt“ verfasst sind. Diese ungewöhnliche Zeitschrift im Din A4 Format verdankt ihre Existenz eingehenden Diskussionen und schließlich auch Meinungsverschiedenheiten zwischen tschechischen und slowakischen Frauen zu feministischen Fragen. Weil ‚Gemäßigte‘ und ‚Radikale‘ – wie in manch anderen neuen Bewegungen – nicht unbedingt eine gemeinsame Basis fanden, gründeten die Radikalen „Aspekt“. Sie brachten trotzdem in bemerkenswerter demokratischer Art die Vernunft und die Toleranz auf, „Aspekt“ als erste slowakisch-tschechische Zeitschrift (!) ins Leben zu rufen. (Wir kommen darauf noch zurück.) Slowakische weibliche Intellektuelle, wie die Chefredakteurin Jana Juráňová, Jana Cviková und Anna Daučíková waren die eigentlichen Initiatorinnen und brachten in die Zeitschrift ihre sprachlichen Fertigkeiten, ihre literarischen Kenntnisse und ihre Erfahrungen aus jahrelanger Arbeit in kulturellen und sozialwissenschaftlichen Periodika ein. Daneben gibt es ein internationales Her-

¹ Dieser Beitrag entstand nach einer englisch verfassten Vorlage von Jiřina Šmejkalová und Gesprächen zwischen Waltraud Heindl (Wien), Jiřina Šmejkalová (Prag/Durham, GB) und Zuzana Kiczková (Bratislava).

ausgeberinnenkollegium, das für die wissenschaftliche Qualität der Zeitschrift bürgt.

„Aspekt“ erscheint in unregelmäßiger Folge zwei- bis dreimal im Jahr mit 200 bis 300 Seiten und ist für die inhaltliche Gestaltung auf das freiwillige Engagement wissenschaftlich kompetenter Frauen angewiesen (erwähnt sei – um nur ein Beispiel zu nennen – die Philosophin Zuzana Kiczková).

Einige nicht alltägliche Aspekte verdienen hervorgehoben zu werden. Es wird auf die künstlerische Dimension, einen sehr breiten interdisziplinären Ansatz, Meinungsvielfalt und auf Internationalität größter Wert gelegt. Künstlerinnen aus aller Welt finden Gelegenheit, in „Aspekt“ ihre Arbeiten zu präsentieren (ohne dass schlechter Druck oder Papier diese verderben). Bei der Wahl der Themenschwerpunkte der einzelnen Hefte – zum Beispiel Schönheit, Mutterschaft, Feminismus, Hexen, Frauen schreiben, Frauen und Macht, Lesbierinnen, Furcht, Menschenrechte, Ökofeminismus und Gewalt – kommen sowohl theorieorientierte wie praxisbezogene Themen zum Zug. Es dürfen alle ideologischen Standpunkte innerhalb der feministischen Bewegung vertreten werden (radikal marxistischer Feminismus ist allerdings selten zu finden). Gettoisierungen nach Staatsbürgerschaft oder Nationalität (amerikanischer Feminismus, osteuropäischer Feminismus etc.) werden vermieden. Dank der Sprachkompetenzen der Herausgeberinnen können Autorinnen fast aller europäischen Sprachen zu Wort kommen – unvorstellbar in unseren etablierten westeuropäischen Demokratien. Kritische Bemerkungen von nicht-feministischen Intellektuellen eröffnen die Möglichkeit zur Diskussion über ein Thema. Als besonders schönes Beispiel sei das Heft „Menschenrechte“ zitiert: Die slowenische Philosophin Renata Salecl, die deutsche Historikerin und Rechtswissenschaftlerin Ute Gerhard, die Prager Philosophin Hanna Havelková sind gleichermaßen vertreten. Ein kritischer slowakischer Text zur Frauenerziehung stammt von Zora Jesenská (erstmalig 1941 publiziert), und Richard Rorty schrieb – einen sehr kontroversiellen Text – über Pragmatismus und Feminismus.

Es ist kaum anders zu erwarten, als dass es für die Produktion einer feministischen Zeitschrift finanzielle Probleme gibt. Von den staatlichen und regionalen slowakischen Behörden war bis jetzt keine Unterstützung zu bekommen: Die Thematik allein bedeutete für die Regierung bis zu den letzten Wahlen eine Provokation, die Zweisprachigkeit missachtet alle staatlichen Sprachregelungen. Die Zeitschrift wurde bis jetzt nur von ausländischen Geldgeber/innen erhalten: wie von der Hamburger Frauen-Stiftung und der Schweizer Stiftung Pro Helvetia. ‚Fundraising‘ bedeutet daher für die Herausgeberinnen eine unausgesetzte mühsame Aufgabe. Der Absatz von „Aspekt“ kann nur beschränkt bleiben. Das Gründungsjahr 1993 stellte im Allgemeinen einen Wendepunkt der Tschech/inn/en und Slowak/inn/en dar. Nach einem Boom von neuen Printmedien in den Jahren 1989 bis 1991, die ein ausgehungertes Publikum mit Texten überschwemmten, die in all den Jahren vorher unerreichbar waren, kühlte dieser in der Folge ab. Die Preise für Papier, Herstellungskosten und damit auch die Preise für Bücher und Zeitschriften stiegen. Das Leserpublikum wurde selektiver

im Ankauf. Es war auch – mit Ausnahmen natürlich – nicht bereit, ‚neue‘ Fragen sofort anzunehmen, die unter dem alten Regime als nicht willkommene Opposition galten. Die öffentlichen Publikationen vertraten zu dieser Zeit einen geradezu vulgären Antifeminismus oder verbreiteten mitunter – sogar in kulturellen und sozialwissenschaftlichen Periodika – einen aggressiven und sehr simplen Feminismus und erregten umso mehr Aufsehen, als diese Publikationen teilweise von früheren Exilanten (Škvorecký) oder früheren Dissidenten (Hejdiánek) kamen. Was die öffentlichen Debatten jedenfalls zeigten, war eine alarmierende Unwissenheit über historische und aktuelle Fragen sowohl heimischer als auch internationaler feministischer Politik und Theorien. Dies war wohl weniger ein Ausdruck einer allgemeinen Misogynie als ein tief verwurzeltes Misstrauen gegenüber neuen ungewohnten Informationen.

Für uns ‚westliche‘ Historikerinnen bildet die Geschichte von ‚Aspekt‘ ein wichtiges und interessantes Kapitel im Kontext postkommunistischer Zeitgeschichte und noch dazu eine lehrreiche Lektion für kreatives feministisches staatsbürgerliches Verhalten. Zum Zeitpunkt des Gründungsjahres – nach dem Schock der ‚samtenen Scheidung‘ – als ‚Aspekt‘ zweisprachig in Slowakisch und Tschechisch erschien, wurden die Neuigkeiten aus Bratislava in den Prager Medien in die ‚internationale Sektion‘ verschoben; die beiden Staaten beschränkten neue getrennte Pfade. Niemand von der Gruppe ‚Aspekt‘ erwartete sich ein freundliches Hand in Hand gehen der beiden Staaten. Aber die Geschwindigkeit der Entwicklung in verschiedene Richtungen verblüffte doch die meisten. In den internationalen Debatten über den EU-Beitritt der beiden Staaten zeigte es sich in geradezu grotesker Weise, dass die Grenze zwischen den beiden neuen Staaten gleichzeitig zur Scheidelinie zwischen dem neuen Westen und dem neuen Osten geworden war.

Diese galoppierende Entfremdung – auch im alltäglichen Leben – hatte für manche erschreckende Dimensionen, die sich zum Beispiel schon sehr bald in der Sprachenfrage zeigten. Die Pragerin Jiřina Šmejkalová empfand beim Lesen der zweisprachigen Zeitschrift das Gefühl, es mit zwei verschiedenen Sprachen zu tun zu haben, obwohl bekanntlich das Tschechische und Slowakische von allen slawischen Sprachen am nächsten verwandt sind. Die Routine, die die Bürger/innen der ehemaligen Tschechoslowakei entwickelt hatten, allein durch die Übung, dass beispielsweise im Fernsehen die Moderatoren von einer Sprache in die andere gewechselt hatten, fehlte nun, und das zeitigte Folgen. Die tschechischen Frauen scheinen allerdings weit weniger slowakisch zu lesen als die slowakischen Frauen tschechisch lesen. Zuzanna Kiczková beispielsweise sah für die slowakischen Frauen keine Probleme, mit der tschechischen Sprache umzugehen.

‚Aspekt‘ verfolgt in keiner Weise das missionarische Ziel, für eine slowakisch-tschechische Schwesternschaft einzutreten, weil die Bruderschaft in Brüche gegangen war. Die ursprüngliche Idee, eine slowakisch-tschechische Zeitschrift zu führen, ist auch seit 1993 in den Hintergrund getreten. ‚Aspekt‘ wurde mehr und mehr ein in Bratislava hergestelltes internationales Produkt. Heute hat nicht Nationalität, sondern Qualität Vorrang. Die Beziehungen zwischen tschechischen und

slowakischen Feministinnen sind gut, wie die Pragerin Šmejkalová und die Pressburgerin Kiczková im Gespräch erst vor kurzem versicherten. Slowakinnen und Tschechinnen wollen und können sich den Luxus einer Trennung einfach nicht leisten. Eine nur sehr begrenzte Zahl von Personen in den beiden Staaten wollen Geschlecht als soziale, politische, historische etc. Kategorie überhaupt wahrnehmen, und eine der besten und allgemein respektierten Familiensoziologinnen betont, dass es ‚zehn Jahre danach‘ immer noch lediglich eine Frage von Produktion und Reproduktion und keine Frage des Geschlechts gebe.

Die politisch brisante Lage, in der die slowakischen Feministinnen bislang waren, fasste Jana Cviková gegenüber den Tschechinnen folgendermaßen zusammen: „Wir haben keine andere Wahl radikaler zu sein als ihr, weil wir auch niemanden haben, dem gegenüber wir uns loyal zu erweisen hätten“. Mittlerweile wurde in der Öffentlichkeit und auch in politisch einflussreichen Kreisen wahrgenommen, dass „Aspekt“ eine Zeitschrift von höchster Qualität ist.

Für uns Europäerinnen jenseits des ehemaligen Eisernen Vorhangs setzt „Aspekt“ positive Zeichen für die Fähigkeit früherer ‚osteuropäischer‘ Frauen, sich dem aktuellen euro-feministischen Trend anzuschließen. Die Toleranz, das vorbildliche Verhalten bei der Trennung der beiden Staaten, die Prioritäten, die zu Gunsten der Geschlechtsloyalität gesetzt wurden, gepaart mit Wissen, Engagement und Sprachkenntnissen bedeutet nicht nur einen großen Gewinn für die slowakischen und tschechischen Frauen, sondern auch für die der ‚westlichen‘ Welt.